

Die Erforschung solcher mobilitätsbedingten Akzelerierungen und Überschneidungen hat zu wissenschaftlichen Paradigmenwechseln geführt. Ausgezeichnet dargestellt finden sich diese Zusammenhänge in Ramona Lenz' exemplarischer Studie zu europäischen Grenzregimes⁷, in dem umfassenden, mit künstlerischen und ethnographischen Methoden arbeitendem Projekt *Trans-Migration* oder auch – aus der soziologischen Perspektive auf systemische Strukturveränderungen – in den einflussreichen Ansätzen von John Urry und von Mimi Sheller, die zuletzt Fragen einer Mobilitätsgerechtigkeit aufgeworfen hat⁸. Mit dem kulturanalytischen Ansatz der *Mobile Culture Studies* habe ich versucht, die Mehrdimensionalität von physischer, kognitiver und technologisch gestützter Mobilität über eine methodisch und theoretisch mobilisierte Anthropologie auszudeuten.⁹

Zeit-Raum-Kompression

Die spätmoderne Akzelerierung der Globalisierung verdankt sich einer Erscheinung, die David Harvey mit dem Begriff der Zeit-Raum-Kompression umschrieben hat¹⁰. Mit dem abnehmenden Zeitbedarf für die Distanzüberwindung dank moderner Transporttechnologien beschleunigen sich die Kapital- und Warenkreisläufe. Gleichzeitig wurde politisch die Aufweichung nationaler Grenzen möglich. Die Anpassungen der Zollbestimmungen an einen transnationalen Warentransfer schufen neue Durchlässigkeiten, die sich

- 7 Vgl. Ramona Lenz: Mobilitäten in Europa. Migration und Tourismus auf Kreta und Zypern im Kontext des europäischen Grenzregimes. Wiesbaden 2010.
- 8 Vgl. TRANSIT MIGRATION Forschungsgruppe (Hg.): Turbulente Ränder. Neue Perspektiven auf Migration an den Grenzen Europas. Bielefeld 2007, <http://www.transitmigration.org>; John Urry: Mobilities. Cambridge 2007: Polity; Mimi Sheller, John Urry: The New Mobilities Paradigm. In: Environment and Planning 38, 2 (2006), S. 207-226; Noel B. Salazar: Towards an anthropology of cultural mobilities. In: Crossings. Journal of Migration and Culture 1, 1 (2010), S. 53-68.
- 9 Johanna Rolshoven: Mobile Culture Studies. Reflecting moving culture and cultural movements. In: Jussi Lehtonen, Sala Tenkanen (Hg.), Ethnology in the 21st Century. Transnational reflections on past, present, and future. Turku 2010, S. 192-202; dies.: Mobile Culture Studies. Kulturwissenschaftliche Mobilitätsforschung als Beitrag zu einer bewegungsorientierten Ethnographie der Gegenwart. In: Sonja Windmüller et al. (Hg.), Kultur-Forschung. Berlin 2009, S. 91-101.
- 10 Vgl. David Harvey: The Condition of Postmodernity. An Enquiry into the Origins of Cultural Change. Massachusetts: Blackwell 1999.

auf die Biographien, Denk- und Wunschhorizonte der Menschen auswirkten. Sie haben Freiheiten in der Arbeitsort- und Wohnsitzwahl, in der Wahl von Studien- und Ausbildungsplätzen mit sich gebracht und sie deregulieren die Gesetzgebung zu binationalen Eheschließungen, Erbrecht, Rentenregelung und so weiter. Ein Effekt solcher, in erster Linie durch die Bedürfnisse der Wirtschaft motivierten Entwicklungen einer Zeit-Raum-Kompression ist, dass das klassische, an Kontinuität orientierte, historisch verankerte und zugleich zukunftsgerichtete Zeitverständnis stark auf Moment und Gegenwart fokussiert wird, während auf der Ebene des Raumes durch den technologischen Fortschritt erst im Industrie-, dann im Medienzeitalter das Verhältnis von Nähe und Ferne verschwimmt¹¹. Da Raum- und Zeiterfahrungen, so Harvey, »ganz wesentlich Mittel für die Kodierung und Reproduktion von sozialen Beziehungen sind«, erfahren diese dadurch fundamentale Herausforderungen und Verwerfungen,¹² die zu neuen Kulturtechniken des Verortens und Verzeitens führen.

Die epistemischen Herausforderungen der Individualisierung

Neben den Herausforderungen und Begleiterscheinungen der Mobilitäten betrifft der Strukturwandel der Spätmoderne auch die Folgen der rechtlichen und sozialen Emanzipationsprozesse, die aus den politischen Bewegungen des 19. und 20. Jahrhunderts hervorgegangen sind. Die »Individualisierung als neue soziale Logik«, wie die von Harvey und von Appadurai beschriebene Öffnung der Denk- und Imaginationshorizonte, ermöglicht es, sich aus dem Rahmen vorgegebener »kollektiver Identitäten und Normalbiographien abzusetzen und eigene ›freie‹ Lebensentwürfe zu gestalten«.¹³ Dies führt zu einer Heterogenisierung und Vervielfältigung der Lebensstile. Das Individuum wird im Laufe des Modernisierungsprozesses aus traditionalen Bindungen der sozialen Gemeinschaft – die einen sagen: ›freigesetzt‹ oder ›entlassen‹, was eine gewisse Schutzlosigkeit beinhaltet, während andere sagen: ›emanzipiert‹ und ›selbständig‹. Beides trifft zu: Das Individuum hat sich, als es –

¹¹ Vgl. das ins Deutsche übertragene Kapitel »Zeit und Raum im Projekt der Aufklärung«. In: Österreichische Zeitschrift für Geschichte 6 (1995), S. 345–365.

¹² Ebd., S. 353, S. 345.

¹³ P. Niedermüller: Stadt, Kultur(en), Macht, S. 283.